

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 M. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 174. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 27. Juli.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307).

Vom 21. Juli 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Feinseife und Seifenpulver, die gemäß § 2 der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten vom 6. Januar 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 3 und 765) und gemäß § 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli 1916 (Zentralbl. für das Deutsche Reich S. 193) nach den Weisungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, S. m. b. H. in Berlin, aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettsäuren hergestellt sind, müssen auf den Stücken beziehungsweise auf den Packungen den Ausdruck **N. A.-Seife** und **N. A.-Seifenpulver** tragen. Der Ausdruck ist vom Hersteller oder, wenn bei Seifenpulver ein anderer die Ware zum Zwecke der Weiterveräußerung mit Packung versehen, von diesem vor der Weitergabe anzubringen.

§ 2. Die Abgabe von Waschmitteln, die aus pflanzlichen oder tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettsäuren hergestellt sind, an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:
I. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 50 Gramm Feinseife (Toilettenseife, Kernseife und Rasierseife) sowie zweihundertfünfzig Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden, mit Ausnahme der **N. A.-Seife**, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug der Menge für 2 Monate gestattet.

Die Abgabe von Schmierseife ist unbeschadet der Bestimmungen des § 8 verboten.

II. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Abgabe des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel beziehnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthalts angegebenden Seifenkarte erfolgen. Die Seifenkarte hat den aus der Anlage*) ersichtlichen Inhalt. Sie gilt unabhängig vom Orte der Abgabe an allen Orten des Reichs.

Soweit an einzelnen Orten bei dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung Seifenkarten im Gebrauche sind, ist deren weitere Verwendung während der Monate August und September 1916 gestattet, sofern die Angaben über die zu beziehende Art und Menge der Waschmittel in Uebereinstimmung gebracht ist mit den Vorschriften des Abs. I.

§ 3. Die zuständige Ortsbehörde ist befugt auf Antrag,
I. a) für Ärzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheitsserregern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen und Krankenpfleger,
b) für mit ansteckender Krankheit behaftete Personen nach entsprechender Bescheinigung seitens des Kreisarztes oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes,
c) für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfzahl der verpflegten Kranken

je bis zu 4 Zusatzseifenarten.
II. für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu 2 Zusatzseifenarten;

III. für Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zusatzseifenkarte abzugeben.

§ 4. Die Ueberlassung der Seifenkarten zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, sowie die Weiterveräußerung von Waschmitteln, die auf Seifenkarten bezogen sind, ist verboten.

§ 5. Der Vertrieb von Waschmitteln, die unter Ver-

*) Die Anlage ist hier nicht mit abgedruckt.

wendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettsäuren hergestellt sind, im Hausierhandel ist verboten.

§ 6. Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise ohne Rücksicht darauf, ob die Abgabe in Packung oder lose erfolgt

bei **N. A.-Seife**
für ein Stück von 50 Gramm 0,20 Mark,
" " " " 100 " 0,40 "

bei **N. A.-Seifenpulver**
für je 250 Gramm 0,30 Mark

nicht überschreiten.
Geringere Mengen **N. A.-Seifenpulver** sind entsprechend dem Mindergewichte geringer zu berechnen.

Vorliegend festgesetzte Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 15. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183).

§ 7. Die Versorgung der Barbier- und Friseur- mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasier- und Kopfwaschseife erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, S. m. b. H. in Berlin durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

§ 8. Zur Verwendung zu technischen Zwecken dürfen Waschmittel, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettsäuren hergestellt sind, an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere an Waschanstalten nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette abgegeben werden.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere Waschanstalten, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigten, kann die zuständige Ortsbehörde auf Antrag einen Ausweis ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebs erforderliche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Veräußerer hat die abgegebene Menge auf dem Ausweis unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Bestimmungen ausgestellten Ausweise zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise bezogenen Waschmittel ist verboten.

§ 9. Die Verwendung von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettsäuren hergestellt sind, zu Luz- und Scheuerzwecken ist verboten.

§ 10. Welche Behörden als zuständige Ortsbehörden im Sinne der §§ 2, 3 und 8 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 11. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung und denjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschmitteln versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Versorgung.

§ 12. Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 4, 5, 7, 8, 9 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 13. Diese Bestimmungen treten am 1. August 1916 in Kraft mit der Maßgabe, daß im Monat August 1916 an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Schmierseife gegen Ablieferung der entsprechenden Abschnitte der Seifenkarte abgegeben werden darf. Die Bestimmungen treten an die Stelle der Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln, vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 308.) Berlin, den 21. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Dr. Helfferich.

I. 4741. Weilburg, den 25. Juli 1916.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 13. Juli d. Js. — J. N. I. 4546 — betreffend Sammlung von ölhaltigen Obstkernen im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.

Der königliche Landrat.

An die Herren Lehrer der Inspektion Weilburg.
Soweit es noch nicht geschehen ist, erlaube ich um umgehende genaue Erledigung der Verfügung Königl.

Regierung vom 26. Juni d. Js. II b K. 1251 (Amtl. Schulbl. 14 Nr. 77) betr. Versorgung der Schulen mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Weilburg, den 26. Juli 1916.
J. Nr. 263. Scherer.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 26. Juli mittags.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal **Comines-Ypern** wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet. Nördlich der Somme halten sich nach heftigen Kämpfen die Engländer in Pozieres. Weiter östlich am **Foureauxwald** und bei **Longueval** wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen. Am **Trones-Waldchen** Angriffsbefehle erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes **La Maisonette** in der Nacht zum 26. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von **Estrees** fanden gestern noch lebhafteste Nahgefechte statt.

Auf der Höhe **La fille morte** (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der **Maas** machten unsere Truppen an der Höhe **304** kleinere Fortschritte. Rechts des Flusses war in der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Berges **Thiaumont**. An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eins nach Luftkampf brennend in Gegend von **Luneville** zum Absturz gebracht. Am 24. 7. wurde durch Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste **Souville** abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von **Riga** drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit. Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke **Dünaburg-Boloch** und östlich von **Minsk** zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen 3 Divisionen festgesetzt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von **Soroditschje**. Sie sind wie alle früheren unter den schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert. An einer Stelle wurde der Feind im **Gegenstoß** geworfen, er ließ hier einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand. Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe **Kogorieljy** und **Korodzieja**, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Nordwestlich von **Lud** hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von **Bereckto** wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Ostlich des **Karopic**-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sprengten wir am 26. Juli bei **Owenchy**, in den Argonnen und bei **Bauquois** mit Erfolg Minen. Nördlich des **Njemen** blieb die Lage unverändert. Nordöstlich von **Suwalki** besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen, machten 2010 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Westlich von **Nowo-Georgiewsk** nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Überfall 128 Russen gefangen. An der Grenze zwischen **Bulowina** und **Beharabien** wurde eine stark ausgebaute russische Stellung von kroatischer Landwehr überfallen; der Feind flüchtete nach blutigem Handgemenge, das ihm 170 tote kostete. Im Borselbe des **Brüdenkopfes** von **Sörg** räumten die Italiener ihre Stellungen und gingen in die Dinte zurück, die sie vor der Schlacht inne hatten.

Im Westen.

Der Erschöpfungskampf im Westen. Noch verbleiben die Engländer über genügende Reserven, um ihre Angriffe auch weiterhin erneuern zu können. Wir müssen uns deshalb auch jetzt noch auf die Fortsetzung der schweren und erbitterten Angriffe gefaßt machen. Allmählich aber werden die Kräfte der Westmächte erlahmen und ihre Reserven erschöpft sein. Dann erst werden sie die volle Unmöglichkeit einsehen, einen Erfolg gegen die deutschen Stellungen erringen zu können. So trägt der Krieg an der Westfront tatsächlich, wie die feindliche Presse immer betont hat, den Charakter des Ermattungs- und Erschöpfungskampfes, nur mit dem Unterschiede, daß die Erschöpfung nicht auf deutscher, sondern auf feindlicher Seite liegt. Jeder abgewiesene Angriff, bei dem die Gegner neue schwere Verluste erleiden, bringt uns, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ mittelst, diesem Ziele näher. So können auch die jüngsten Kämpfe als ein voller Erfolg der deutschen Waffen und als eine empfindliche Niederlage der Westmächte bezeichnet werden.

Torpedierung eines englischen Großkampfschiffes. Eines unserer U-Boote hat am 29. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln im Norden Schottlands ein englisches Großkampfschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Im Osten.

Der Stillstand der Offensive Brusilows, des russischen Oberbefehlshabers in Wolhynien, gegen die Armeen des österreichisch-ungarischen Generals Grafen Bothmer wird nach einer Sondermeldung des Pariser „Journal“ aus Petersburg noch wochenlang dauern, weil die Versumpfung des Dnjestrufers jede Infanterieunternehmung verhindert. Der Berichterstatter fügt hinzu, das russische Hauptquartier bedauere dies um so mehr, als Bothmer fraglos die ungünstige Lage des Angreifers zur Abgabe größerer Truppenteile an derzeit gefährdete andere deutsch-österreichische Frontabschnitte ausnützen werde.

Die russischen Verluste. Schweizer Blättern zufolge weiß die neueste amtliche Verlustliste des Kiewer Zentralerkenntnisdienstes die Namen von 75 800 gefallenen Mannschaften und Offizieren auf. Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Offensive Gefallenen steigt damit auf 323 400. Als getötet oder verwundet werden neuerdings 9500 Offiziere aufgeführt. Die Gesamtzahl der getöteten und verwundeten Offiziere stieg damit auf 24 400.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz sagt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“: Wenn auch die Mittelmächte im Verlauf der letzten Kämpfe an einzelnen Stellen ihre Front verlegen und rückwärtige Stellungen einnehmen mußten, so haben die Russen bisher doch nicht verstanden, ihr eigentliches Operationsziel zu erreichen: sie haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien nicht durchbrochen und haben die beiden Orte, die sie selbst als Operationsziel bezeichneten, Lemberg und Kowel, noch immer nicht erreicht. Der größte Teil ihrer Angriffe wurde abgewiesen, wobei sie außerordentlich schwere Verluste erlitten haben, Verluste, durch die ihre Widerstandskraft auf die Dauer geschwächt werden muß. Ein Hindenburg steht auch heute noch an der Ostfront, und sein Feldherrngenie ist mehr wert als das Menschengewimmel, mit dem die Russen uns schrecken wollen. Solange Feldherren wie er an der Ostfront kommandieren, solange ihnen Truppen von dem Wert der deutschen und österreichisch-ungarischen zur Verfügung stehen, und solange sie ihre Heeresmacht ergänzen und verstärken können durch eine Armee vom Range der türkischen — solange können wir auch im Osten der weiteren Entwicklung der Dinge mit voller Ruhe entgegensehen.

Fliegerangriff auf Desel.

Eines unserer Seefluggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Zerel auf Desel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Starten bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen. Trotz Beschädigung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgekehrt. Die finnländische Insel Desel, die in der Ostsee vor dem Rigaischen Meerbusen liegt, ist von uns schon wiederholt erfolgreich beschossen worden.

Die Türken an der galizischen Front

Die amtliche Ankündigung, daß binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen sei, und daß man in dieser

Tatsache den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken könne, muß auf unsere Feinde wie ein Blitz aus heiterem Himmel

gewirkt haben. Ohne daß irgend etwas von bezüglichen Verhandlungen bekannt geworden wäre, wird schlicht und einfach die positive Tatsache als etwas Selbstverständliches bekannt gegeben. Das geht über die Fassungskraft der Entente. Unsere Feinde haben jederzeit und auch heute noch fast ausschließlich ihre persönlichen Kriegsziele verfolgt, und erst als sie erkannten, daß sie bei dieser Methode einer nach dem andern vernichtet wurden, den Entschluß zu gemeinsamem Handeln gefaßt. Aber wie viele Konferenzen und Kriegsratsitzungen sind abgehalten worden, bis die Gegner zu ihrem Entschlusse überhaupt gelangten, wie tausendfache Schwierigkeiten waren zu überwinden, bis sie sich zu der Entschliebung ermanneten, ihre Sonderinteressen hinter das gemeinsame Interesse zu stellen. Wie schwer sind die Engländer zu einem Eingreifen auf den Schlachtfeldern Frankreichs zu bewegen gewesen, wie verhält sich Italien heute noch zu seinen neuen Freunden! Wie Hund und Kacke lieben sie sich untereinander, und haben sie sich, von der Not getrieben, einem gemeinsamen Programm unterworfen, ein inneres Band besteht nicht und wird bei der Verschiedenartigkeit und Gegenätzlichkeit der Interessen auch niemals geknüpft werden.

Die türkische Leistung

ist militärisch wie politisch hoch zu werten. Es ist bekannt, daß unsere Gegner die Auffassung zu verbreiten suchten, die Türkei wäre kriegsunfähig und würde lieber heute als morgen aus dem Vierbunde ausscheiden, in dem ihr als Lohn für alle Opfer doch nur das Schicksal in Aussicht stehe, eine Potsdamer Domäne zu werden. Dieses alberne Gerücht muß nun verstummen. Die Türkei gibt mit ihrem militärischen Eingreifen in Galizien zugleich aber auch einen bewundernswerten Straußbeweis. Türkische Truppen kämpfen in Mesopotamien, im Kaukasus, in Südpersien, bedrängen die Engländer in Ägypten, halten die Wacht an den Dardanellen, am Bosporus und im Schwarzen Meer, und trotz alledem können türkische Streitkräfte jetzt auch noch auf dem galizischen Kriegsschauplatz erscheinen, wo die Kriegswogen im Augenblick besonders hochgehen, und Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den russischen Ansturm zurückzuwerfen helfen. Was sie auf dem Schlachtfeld zu leisten vermögen, das haben die Türken je und je in den zahllosen Kriegen bewiesen, die sie zu bestehen hatten. Was sie in dem jetzigen Kriege geleistet, besonders in Abwehr der Feinde von den Dardanellen und von Gallipoli sowie in Mesopotamien bei Kut el Amara, ist höchster Anerkennung wert. Sie werden auch in Galizien ihren Mann stehen und den Russen, denen sie ja wohl bekannt sind, zeigen, daß sie die Alten geblieben sind. Einer für alle, alle für einen, das ist die Parole der Vierbundmächte, unter der wir siegen werden.

Der italienische Krieg.

Die Italiener setzen ihre hoffnungslosen Angriffe, die von den verbündeten Österreichern nach wie vor unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen werden, noch immer fort. Mit dem Gedanken einer Ausdehnung des Krieges durch eine Kriegserklärung an Deutschland können sich die maßgebenden militärischen Stellen des Königreichs jedoch nicht befreunden. Der für Mittwoch anberaumte Ministerrat, in dem die Entscheidung über die Kriegserklärung getroffen werden sollte, wurde wiederum vertagt.

Der Balkankrieg.

Italiener in Saloniki. Zu der Meldung des „Petit Parisien“, daß die römische Regierung gleichzeitig mit der Kündigung des deutsch-italienischen Vertrages von 1904 Truppen entsenden werde, um Schulter an Schulter mit den Verbündeten zu kämpfen, erfährt das Genfer „Journal“ aus Chiasso, daß General Vorbereitungen treffe, um ein italienisches Expeditionskorps in Saloniki zu empfangen.

Politische Rundschau.

Der Kaiser im Kölner Dom.

Auf der Fahrt vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz berührte der Kaiser die Stadt Köln und besuchte dort, dem Drange des Herzens folgend, den Dom, in dem gerade eine Kriegsandacht abgehalten wurde. Obwohl der Kaiser wie die Herren seiner Begleitung in schlichter feldgrauer Uniform erschienen, wurde der Monarch doch erkannt, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Meldung

Ach, sie wußte es schon, jeder heiße Atemzug, jedes geheimnisvolle Augenblinzeln des Liebsten hätte seltsame Schauer in ihr geweckt. Ihr Leben wurzelte damals in dem feigen, ihre Seele erhielt Licht und Fülle durch ihn.

Und doch war es, wie sie jetzt wußte, nicht Liebe, sondern nur warme Zuneigung, Verehrung, Jugendfreundschaft gewesen, was sie für ihn empfand, ein großer, verhängnisvoller Irrtum, den sie beinahe mit einem verfehlten Leben bezahlt hätte.

Früher oder später wäre es ihr ja doch zur Erkenntnis gekommen, daß sie Wellnig niemals ihre Liebe schenken könne. Was hatte sie denn bisher von der Liebe gewußt!

Was jetzt so süß und schmerzvoll in ihr kämpfte, war für sie ein Geheimnis gewesen, dem sie nicht einmal nachgeforscht.

Nun hatte es sich ihr offenbart, in bangem Web und schmerzlichem Leid, nun erst ahnte sie, was die Vollendung ihres Menschentums bedeutete. Lange Schauer durchrieselten sie, und doch hätte sie all den Schmerz zu keinen Preis missen mögen, denn all der Aufruhr war ja so süß, dabei vergehen, dabinein versinken zu können, mußte Himmelswonne sein.

Wellnig rechnete. „Heute in vier Wochen feiern wir Polsterabend, da muß es Scherben geben, aber nicht zu wenig! Am Sonnabend ist Hochzeit, und wenn wir am Sonntag erwachen, irgendwo in einem kleinen, reizenden Logis, wo Rosen die Fenster umranken, dann sind wir Mann und Frau, für immer vereint. O, mein Liebting, ich fühle es jetzt schon, die Wirklichkeit ist doch noch tausendmal schöner als alle Träumereien.“

Diese Sprache! Aengstlich drückte Edith sich in sich selbst zusammen. Sie kam sich doch wie eine Schuldige vor und hätte etwas darum gegeben, wenn sie seinen Rausch hätte teilen, in das Hohelied der Liebe hätte einstimmen können.

Mit verhaltenem Atem lauschte sie seinen Worten.

durch ganz Köln: der Kaiser ist im Dom. Von allen Seiten strömte die Menge herbei. Die Straßenbahnwagen leerten sich. Als der Kaiser aus dem Dom trat, spielte sich eine den Anwesenden unvergeßliche Szene ab. Zuerst eine kurze stürmische, begeisterte Begrüßung durch brausende Hochrufe, dann eine feierliche, Alle ergreifende Stille. Alle Männer entblöhten vor dem Herrscher ihr Haupt und die Frauen ohne Unterschied des Standes begrüßten ihn durch Lächeln und Schwenken. Auch der Kaiser war offenbar von dieser eigenartigen, aus der Tiefe des Herzens kommenden Begrüßung im Innersten bewegt und dankte der Menge in herzlicher Weise.

König Wilhelm von Württemberg, Generalfeldmarschall.

Mit der soeben erfolgten Ernennung des Königs Wilhelm von Württemberg zum Generalfeldmarschall ist die Zahl der preussischen Feldmarschälle wiederum gestiegen. Gelegentlich der Rischer Begegnung ernannte der Kaiser den König Ferdinand von Bulgarien zum preussischen Generalfeldmarschall, an seinem Geburtstag verlieh der Kaiser die gleiche Würde dem Sultan Mohammed von der Türkei, König Ludwig von Bayern, der soeben seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen Rupprecht, zum bayerischen Feldmarschall ernannte, empfing vom Kaiser am 1. Juli v. J. gelegentlich des Besuches der galizischen Schlachtfelder den Feldmarschallstab, wogegen der Kaiser die bayerische Feldmarschallwürde annahm. Von Fürstlichkeiten wurde noch der österreichische Oberbefehlshaber, Erzherzog Friedrich, während des Krieges durch die preussische Feldmarschallwürde ausgezeichnet, und zwar am 22. Juni v. J. nach der Eroberung von Lemberg. An demselben Tage wurde Generaloberst v. Mackensen Generalfeldmarschall. Hindenburg hatte diese höchste militärische Würde am 25. November 1914 nach den Siegen von Lodz und Lowitz erhalten. Der zweite Feldmarschall des Krieges unter den nichtfürstlichen Heerführern war der siegreiche frühere Führer unserer 2. Armee im Westen, Generaloberst v. Bülow, der am 27. Januar v. J. die hohe Auszeichnung erhielt. Prinz Leopold von Bayern, der Oberer von Warschau, wurde bereits am 18. Januar 1904 Generalfeldmarschall. Großherzog Friedrich von Baden und der damalige Erbprinz, jetzige Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen wurden am 10. September 1909 preussische Feldmarschälle. Von deutschen Fürstlichkeiten bekleidet noch der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich von Preußen, die Marschallwürde, Kaiser Franz Joseph wurde im Jahre 1903, König Konstantin von Griechenland am 10. August 1913 preussischer Generalfeldmarschall.

Fliegerleutnant Parschau †

Dem herrlichen Oberleutnant Zimmelman, der in der ersten Zunihälfte verstarb, ist der Fliegerleutnant Otto Parschau, gleichfalls Ritter des Ordens Pour le merite, in den Tod gefolgt. Leutnant Parschau hatte am 6. Juni d. J. die hohe Auszeichnung nach dem Abschuss des achten feindlichen Flugzeuges erhalten. Die Rekordleistung des Hauptmann Boelde mit 19 abgeschossenen Flugzeugen zu verzeichnen. Ihm folgte der verstorbene Zimmelman mit 15, dem sich Leutnant Wintgens mit 11 anschließt. Leutnant Höhnendorf schoß 10 Flugzeuge ab. Unter den Besiegern von acht feindlichen Flugzeugen stand Leutnant Parschau an der Spitze, ihm folgten die Leutnants Mulzer und Freiherr v. Althaus, die beide mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurden. Dem erfolgreichen und kühnen Helden, der in der Blüte der Jugend sein Leben für das Vaterland stolz und freudig dahingab, wird das deutsche Volk für alle Zeiten ein ehrendes Andenken und heißen Dank bewahren.

Dänisch-Westindien von Amerika angekauft. Nach einer amtlichen Washingtoner Meldung haben die Vereinigten Staaten die drei kleinen westindischen Inseln Dänemarks St. Thomas, St. John und Santa Cruz, die zusammen 359 Quadratkilometer mit etwa 80 000 Menschen umfassen, für hundert Millionen Mark angekauft. Verhandlungen, die schon vor fünfzig Jahren einmal abgeschlossen wurden, scheiterten am Einpruch des Kongresses in Washington. Dänemark hat von den drei Inseln kein Augen geblickt. Größer ist das Interesse Amerikas an ihnen, da Union erwirbt damit Stützpunkte über Bortoriko hinaus. Wie sie mit der unruhigen Negerbevölkerung fertig werden wird, bleibt abzuwarten. Auf Cuba, das Amerika der Spaniern im Kriege von 1898 abnahm, wollen die Heiberren nicht enden.

Ein Ausschuss für bürgerliche Kleidung. Als Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren ist die bürgerliche Verkleidung vom 10. Juni 1916 ist bei der Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) ein aus sieben Mitgliedern bestehender Ausschuss errichtet

Rein, sie liebte ihn nicht, und niemals konnte sie volles Menschenglück an seiner Seite fühlen. Durfte sie da noch die Seineige werden? ... Rein, nein, sie wäre beide tiefunglücklich geworden, denn ein anderes Bild war sich in ihr Herz gedrängt, voll und ganz davon Besitz genommen.

Wellnig hielt ihr scheues Schweigen für mädchenhafte Befangenheit, und gerade dieses — wie er meinte — für Stauen befriedigte und beglückte ihn in bester Seele. Er glaubte zu ahnen, was in ihr vorging und ihre Lippen in dieser Stunde schloß. Als feinsührender Mensch war er ganz bezaubert von ihrer süßen, geheimnisvollen Mädchenhaftigkeit.

Er küßte ihre Stirn, das volle, duftige Haar und den blaffen, lieblichen Mund, doch nicht in heißem Verlangen, sondern zart und bräutlich, nur dadurch, daß er seine Lippen länger als sonst auf ihrem rosigen Gesicht ruhen ließ, machte sein Sehnen sich bemerkbar.

Edith empfand es als eine Wohlthat, daß die Dämmung ihre Züge umschattete, ihm im Moment wenigstens verberg, daß sie seine Freude, sein Glück nicht teilen konnte, im Gegenteil ihm eine schmerzliche Enttäuschung bereiten mußte.

Aber nur nicht jetzt eben, nicht so mit einem Schlag ihn aus selbigem Rausch ernüchtern. Das gewann sie nicht über sich.

„Weißt du noch, Liebster, wie wir schon vor einem Jahre hofften, damals, als ich mich an dem Preisau schreiben beteiligte, daß ich mir den Preis erringen und dann dich heimführen könnte? Wie matten wir uns alles Glück bis in die kleinsten Einzelheiten aus, und wie schön war dieses Hoffen und Sehnen, weißt du noch?“

„Ja, ich weiß!“

„Und wenn auch nichts sich von all der Bönne, an die wir gläubig warteten, erfüllte, unvergeßlich werden mir die Stunden doch bleiben, wo wir reizende Lustschloß bauten, unser Nest in denselben einrichteten.“

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

31]

(Nachdruck verboten.)

„Ach, wer denkt daran, Kleines! Und überdies — eine Nachricht von dort, und wäre sie noch so glänzend, heße mich kühl. Einmal muß der Erfolg ja doch kommen. Und je länger er auf sich warten läßt, um so größer wird er sein. Nein, mit meinen beruflichen Bestrebungen hat, was mir wie ein Feuerstrom durch die Adern rinnt, nichts zu tun. Nun, kommt dir noch keine Erleuchtung? Trüßter dein Herz dir nichts zu?“

„Müde schüttelte Edith den Kopf. „Ich weiß nicht, wohinaus du mit deinen Andeutungen willst.“

„Nun, dann muß ich es glatt heraus sagen, kleine Löwin. Ich habe Papa gebeten, seine Einwilligung zu unserer baldigen Verheiratung zu geben, und er in seiner grenzenlosen Güte und Einsicht war sofort einverstanden. Was sagst du nun? In vier Wochen ist Hochzeit, dann geht's hinaus in die schöne, weite Welt. Papa erwirkt mir einen monatelangen Urlaub, von dem wir uns auch nicht einen Tag werden kürzen lassen.“ Er machte eine kleine Pause und beugte sich dann vor, um ihr ins Gesicht sehen zu können, aber sie hatte den Kopf so tief gebeugt, daß er nur die blonden Haarwellen sah, die tüßte er dann inbrünstig. „Du sagst ja gar nichts, liebes Herz?“

„Es — kommt mir so überraschend“, sagt unhörbar, wie ein Hauch, kamen die paar Worte von ihren Lippen.

Vor einigen Wochen noch hätte seine Freude klingenden Widerhall in Ediths Brust gewedt. Aber was sie damals für höchstes Glück gehalten, erfüllte sie heute mit Qual und Entsetzen. Was sollte sie tun, wohin mit ihrem Jammer, dem Konflikt in der eigenen Brust flüchten, um sich Rat und Beistand zu erbitten. Sie liebte Wellnig nicht mehr. Unbegreiflich erschien es ihr jetzt, daß sie für Liebe halten konnte, was nur geschwifflerliche Reizung war.

worden, der festzustellen hat, welcher Anteil des angemeldeten Bedarfs den Behörden, öffentlichen und privaten Krankenanstalten und solchen Anstalten, deren Bedarf nach Anordnung des Reichskanzlers oder Landeszentralbehörden von der Reichsbedarfsstelle gedeckt werden soll, überwiesen werden kann. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ist vom Reichskanzler der Ministerialdirektor im preussischen Ministerium des Innern, Wirtl. Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Kirchner ernannt worden.

Der Kanzler beim Kaiser. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat sich mit dem Chef der Reichskanzlei zum Kaiser ins Große Hauptquartier begeben.

Die Einrichtung des irischen Patriotens Casement findet am 3. August im Pentonville Gefängnis statt. Dem Beurteilten wurde mitgeteilt, daß sein Gesuch, beim Oberhause Berufung einlegen zu dürfen, nicht genehmigt wurde. Er nahm die Mitteilung kühl entgegen. Casement verbringt seine Zeit mit Schreiben. Premierminister Asquith erhielt aus vielen Teilen Irlands Gesuche um Begnadigung Casements, so eines von 6 irischen Bischöfen, 26 Abgeordneten und 42 Vertretern von Universitäten unterzeichnet. Auch Präsident Wilson unterstützte die Bemühungen um Begnadigung Casements.

Mit dem Könige von Rumänien hatten die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns Besprechungen, nachdem sie vorher mit dem Ministerpräsidenten Bratianu konferiert hatten.

Englands Arbeitskräfte reichen nicht aus infolge der fortgesetzten militärischen Einziehungen und der gewaltigen Ausdehnung der Munitionsarbeiten. Man erwägt die Frage, ausländische Arbeitskräfte heranzuziehen, zumal auch die Munitionsherstellung unzureichend ist.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. Juli 1916.

In diesem Monat sind 60 Jahre verflossen, daß höchsten Ortes die verständigste Einrichtung einer **Unteroffizierskassette für Fußgänger** in der Artillerie-Kaserne genehmigt wurde. Nach der Bekanntmachung des Herzogl. Hofes. Untes vom Juli 1856 wurde jedem der aufzunehmenden zwei Schüler ein Stipendium von 24 fl. für den drei Monate dauernden Aufenthalt bestimmt.

Ein **kostenloser, brieflicher Unterrichtskursus** zur Erlernung der verbesserten Esperanto-Weltsprache wird, wie man uns mitteilen bittet, demnächst begonnen werden. Gerade seit England, Frankreich und Rußland den Gebrauch und Unterricht der deutschen Sprache verboten haben, sieht man nun auch bei uns immer mehr die Notwendigkeit einer Weltsprache ein und man arbeitet eifrig und erfolgreich, um alle Kreise für deren Gebrauch zu gewinnen. Daher erklärt sich das Fortschreiten der verbesserten Esperanto-Weltsprache, die auch im Auslande weitverbreitet ist. Dieser unseres Blattes, die an dem kostenlosen Unterrichtskursus teilnehmen wollen, mögen ihre Adresse an die Esperanto-Auslantstelle in Leipzig, Eisenacherstraße 17 senden.

Den Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer wird von zuständiger Stelle empfohlen, bei der Anfertigung von **Gesuchen an militärische Dienststellen**, falls sie sie nicht selbst abfassen können, der Hilfe der fast überall bestehenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegerväter und Kriegervaischen zu bedienen. Hingegen werden sie dringend vor jenen „Winkeladvokaten“ gewarnt, die sie vielfach zu ganz zwecklosen Eingaben bestimmen.

Säe weiße Rüben. Man erntet eben die Frühkartoffeln, und da empfiehlt es sich für die gärtnerischen Betriebe, auf die entleerten Beete weiße Rüben anzupflanzen, die im Herbst geerntet werden können und für den Winter ein kräftiges Gemüse abgeben.

Reichsstiftstelle. Nachdem durch Bekanntmachung vom 20. Juli eine Reichsstelle für Speisefette geschaffen worden ist, geht die Zuständigkeit des bisherigen Butterverteilungsbeirats auf diese über.

Einsammeln der Brennsehlen. Auf Veranlassung des königlich preussischen Kriegsministeriums ist zur Abnahme, Begahlung und Verwertung der diesjährigen Nesselerte die gemeinnützige Nessel-Verwertungsg. m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelmstraße 91, gebildet worden. Als Preis für 100 kg sorgfältig getrockneter blattfreier Stengel werden M. 14.— an die Sammler gezahlt werden. Das Sammeln selbst ist in Preußen durch das Landwirtschaftsministerium

organisiert und geschieht unter Leitung der königlichen Landräte. Das genannte Ministerium hat die anderen Bundesregierungen zu gleichem Vorgehen aufgefordert. Um eine unmittelbare Lieferung der Nessel von den Sammlern an die Verwertungsgesellschaft zu erreichen, ist ein Verbot des Aufkaufs von Nesselstengeln durch Händler usw. in Aussicht genommen. Da die Sammlung der Stengel zur Vermehrung unserer Fasertrockstoffe dienen soll, so liegt die weitestgehende Unterstützung der genannten Gesellschaft im vaterländischen Interesse.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 25. Juli. [Genossenschaftswesen.] Am Sonntag hielt in der „Alten Post“ der Verband der Nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. zu Wiesbaden seinen 28. Verbandstag als zweite Kriegstagung ab. Zu derselben waren annähernd 300 nassauische Genossenschaftler erschienen. Verbandsdirektor Peitjean-Wiesbaden berichtete an Hand der Statistik 1915 über die günstige Entwicklung der Verbändevereine, welche im Kriegsjahre 1915 durchweg beträchtliche Fortschritte gemacht hätten und sich eines gesunden Geschäftsstandes erfreuten. Der Verband zähle heute 223 Genossenschaften mit über 23 000 Mitgliedern. Die Verbändevereine hätten Ende 1915 26 Millionen Mark Betriebskapital und über 2 1/2 Millionen eigene Betriebsmittel. 1915 sei ein Umsatz von 39 Millionen Mark nachgewiesen. Auch die Zentral-Institute des Verbandes, nämlich die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau für Geld-, und die Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für Waren-Verkehr, hätten im zweiten Kriegsjahre eine günstige Entwicklung genommen. Auf Antrag der Verbandsauschussmitglieder Reichstagsabg. Bürgermeister Hepp-Seelbach und Landwirt Hagmann-Niederneifen wurde dem Verbandsvorstand einstimmig Entlastung erteilt und die sojüngst ausgescheidenden Verbandsauschussmitglieder wiedergewählt. Hierauf hielt General-Sekretär Brenning vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Berlin den angekündigten Vortrag über „die Arbeiten der Genossenschaften während und ihre Aufgaben nach dem Kriege“, und Verbandsdirektor Dr. Ehlius-Wiesbaden berichtete über das günstige Ergebnis der Vereins-Revisionen. Nach über dreistündiger Dauer wurde der erhabend und instruktiv verlaufende Verbandstag von dem Vorsitzenden geschlossen.

Camberg, 25. Juli. Früher retteten die Gänse das Kapitol, heute rettet das Kapitol die Gänse. So macht die Stadtverwaltung in Camberg bekannt, daß der Gänsestall der städtischen Justizanstalt gegen Diebstahl und anderen Schäden über Nacht scharf mit Elektrizität geladen ist.

Aus Nassau, 25. Juli. Der Verband der hessen-nassauischen Dampfdreschereien hat für die diesjährige Dreschzeit eine nicht unwesentliche Erhöhung eintreten lassen. Er verlangt für das Dreschen im Felde für die Stunde 12 M., in der Scheune 8,50 M. Die Preissteigerung wird mit der allgemeinen Verteuerung aller beim Dreschen erforderlichen Materialien begründet.

Braubach, 24. Juli. Drei russisch-polnische Arbeiter hatten ihren Dolmetscher verprügelt, wofür sie von dem Kriegsgericht eine Strafe von 6 bzw. 8 Monaten bekamen.

Stiville, 24. Juli. Die Stadt zahlt, um der Sperlingsplage zu steuern, für jeden eingelieferten „Spag“, tot oder lebendig, 4 Pfennig.

Wiesbaden, 25. Juli. Der Handel mit Nahrungsmitteln aller Art wurde dem Hofmeßgermeister Heinrich Bollmer, Friedrichstraße 37 hier, vom Polizeipräsidenten wegen Unzuverlässigkeit untersagt.

Reisbach, 25. Juli. In der Nähe der hiesigen Station wurde von Rübendieben auf einen Zug mit Steinen geworfen, die mehrere Scheiben eines Abteils zertrümmerten. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Nied., a. M., 25. Juli. Das 6 jährige Töchterchen des Karussellbesizers Gold wurde, als es in Begleitung seiner Eltern spazieren ging, von einem großen Hofhund überfallen und durch Bisse im Genick schwer verletzt. Das Kind konnte erst durch mehrere Männer von dem Hunde befreit werden. Es wurde dem höchsten Krankenhaus zugeführt.

Hofgeismar, 25. Juli. Generaloberarzt a. D. Dr. Nagel, früherer Regimentsarzt bei den hiesigen Dragonern, begina gestern sein 50 jähriges Militärdienstjubiläum.

begannen zu klopfen, doch nicht für Wellnig, sondern für einen anderen.

„Mir ist nicht wohl,“ sagte sie unsicher, „du mußt mich jetzt entschuldigen, ich will eine Stunde ruhen, vielleicht wird es dann besser.“

Sie waren in der Nähe des Schlosses angefangen, langsam traten sie aus der grünen Dämmerung der Bäume hervor. Auf dem freien Platz vor dem Schlosse war es noch taghell. Da sah Wellnig mit Schrecken, wie grausam Edith litt, daß sie sich kaum noch aufrechtzuhalten vermochte.

Fürsorglich geleitete er sie bis zum Hause. „Schade, daß wir diese Stunde nicht bis zur Reize auskosten können, mein armer Liebling. Aber vereint sind wir ja doch, wenn auch ein paar Wände uns trennen. Ich gehe wieder in den Park, übersiege mit meinen Gedanken die nächsten vier Wochen, lege mich in einen D-Zug und träume von unserer künftigen Häuslichkeit. Während du schläfst, bin ich im Geiste bei dir und halte deine liebe kleine Hand in der meinigen.“

Er war ganz toll vor Freude und Liebermut, redete lauter buntes Zeug durcheinander und war überzeugt, daß nur Ediths Unwohlsein sie zurückhalte, in seinen Jubel einzustimmen.

Endlich war Edith allein. Sie klog die Treppen hinauf und glitt in ihr Zimmer. Hier war sie geborgen. Aber Ruhe gönnte sie sich nicht.

Keine Minute länger durfte sie zögern, ihrem Vater sich anzuvertrauen.

Sie schaute in den Spiegel, fuhr aber entsetzt zurück, als sie ihr bleiches, entstelltes Gesicht erblickte, das noch die Spuren vergessener Tränen zeigte.

Aber mochte ihr Vater nur sehen, wie schwer sie litt, dann würde es ihm einleuchten, daß sie nicht anders handeln konnte, als es jetzt geschah.

(Fortsetzung folgt.)

Diebich, 24. Juli. Die bekannte Sommerwirtschaft Lohmühle ist nachts ein Raub der Flammen geworden. Historisch ist sie dadurch interessant, daß die chemische Fabrik Albert-Amöneburg dort ihre ersten Versuche mit künstlichem Dünger anstellte.

Jiegenhain, 25. Juli. Beim Jauchefahren stürzte der neunjährige Sohn des Landwirts Knauf im benachbarten Wasenberg vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß er alsbald verschied.

Frankfurt, 26. Juli. Gerichtsassessor Dr. Kaufmann, der kürzlich hier verstarb, hat seine gesamten Wertpapiere in Höhe von 200 000 Mark der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger testamentarisch vermacht.

Obernburg a. M., 25. Juli. Von einem schweren Brandunglück wurde gestern die hiesige Gemeinde heimgejucht. Das Feuer entstand durch spielende Kinder. Da der Brand um 7 Uhr abends zum Ausbruch kam, zu einer Zeit, wo die meisten Einwohner auf dem Felde beschäftigt waren, wurden drei Wohnhäuser mit zahlreichen Nebengebäuden ein Raub der Flammen.

— **Die Reifend-Heidelbeerernte.** Man schreibt: Die Heidelbeerernte nähert sich im Odenwald und Speßart gegenwärtig ihrem Ende. Der diesjährige Ertrag stellt den aller früheren Jahre weit in den Schatten. Der jabelhafte Reichtum der Beeren ermöglichte bei dem sehr guten Preis, den die Händler und Privatkäufer zahlten, Einnahmen, die bisher nie erlebt wurden. So wurden in einer kaum 1000 Seelen zählenden Gemeinde im Kreise Dieburg nach zuverlässiger Schätzung annähernd 30 000 Mark für Heidelbeeren erzielt. Einzelne Familien verdienen sich in wenigen Wochen durch das meiste von Kindern betriebene Pflücken der Heidelbeeren ihre 300—400 Mark.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. (zb.) „Esti Ujag“ berichtet aus Bukarest: Aus Galag hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen am Kanal von Otchafow große Truppenmengen zusammenziehen, was nur gegen Rumänien gerichtet sein kann. Die Russen haben den Kanal vollständig mit Minen gesperrt. Ferner wird berichtet, daß die Russen die Einfuhr von Rohmaterial nach Rumänien vollständig eingestellt haben. (D. L.)

Die Friedenswünsche der Neutralen. Unter dem Titel „Solidarität der Neutralen“ wird in der „Neuen Züricher Zeitung“ von holländischer Seite warm für den Zusammenschluß der Neutralen eingetreten. Die Regierungen derselben sollten zusammentreten wegen einer Friedensvermittlung und in der Absicht, beiden Seiten gerecht zu werden. Der Kampf würde schneller zu Ende kommen, wenn den Kämpfenden klar sei, daß die neutralen Völker entschlossen sind, keine Annexionen und keine Unterjochung des Gegners zu dulden.

Zarenbesuch in Galizien?

(zb.) Die Wiener „Allgem. Ztg.“ meldet aus Sofia: Wie aus Czernowitz auf Umwegen verlautet, sollen dort Vorbereitungen für einen nahe bevorstehenden Besuch des Zaren getroffen werden. Die Stadt ist überfüllt von russischen Gendarmen und russischen Geheimpolizisten, die alle Häuser auf das genaueste untersuchen und versperrte Wohnungen öffnen lassen, um sich zu überzeugen, daß sie tatsächlich leerstehen.

Die deutschen Schiffe in Brasilien.

Französische Blätter berichten laut „Woff. Ztg.“ aus Rio de Janeiro, daß der brasilianische Kongress sich demnächst mit der Frage der Internierung deutscher Handelsschiffe befassen werde, da der Abgeordnete Aloes Maia beabsichtigt, dem Kongress einen Gesetzesantrag zu unterbreiten, der die Requirierung ermöglicht.

Portugals Raub.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Die portugiesische Regierung hat 63 von den beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen endgültig in Besitz genommen und sie mit portugiesischen Namen versehen.

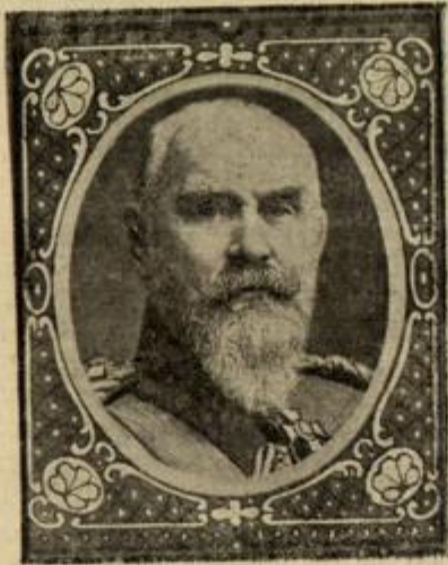
Über einen Prozeß des Prinzen Sigismund von Preußen wird dem „V. L.“ aus Danzig berichtet. Der Rechnungsrat und Zahlmeister a. D. Karl Hoffmann aus Danzig war von dem Danziger Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er auf seinem Jagdgelände Zigantenberg bei Danzig den Windhund des Prinzen Sigismund von Preußen erschossen hatte. Gegen dieses Urteil hatte Rechnungsrat Hoffmann Berufung eingelegt, so daß die Angelegenheit vor der Danziger Berufsgerichtsstammer nochmals eingehend verhandelt wurde. Prinz Sigismund hatte sich für 2000 Mark einen Windhund gekauft. Am 15. Januar streifte der Hund mit einem Jagdhunde in dem Jagdgelände in der Nähe der Ziegelei Zigantenberg umher. Der angeklagte Jagdpächter ging hin und erschoss den Hund, der an Ort und Stelle vergraben wurde. Ein wertvolles Halsband ging dabei mitverloren. Der Angeklagte verweigerte der Polizei und den Bedienten des Prinzen jede Auskunft. Er hielt sich zur Tötung für berechtigt. Die Strafkammer kam zu folgendem Urteil: Für den Jagdberechtigten lag ein Notstand im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches vor. Zur Tötung des Tieres war er jedoch nach dem V. G. B. nicht berechtigt, weil das Verhältnis zwischen dem Schaden, den die Tötung darstellte, und dem Vorteil, den der Jagdberechtigte erhält, zu groß ist. Für Westpreußen gilt aber noch die Jagdordnung von 1906, nach der fremde Hunde von dem Jagdberechtigten auf seinem Gelände getötet werden können. Nur Jagd- und Windhunde, die bei Gelegenheit der Jagd überlaufen, dürfen nicht getötet werden. Dieser Windhund war aber nicht bei einer Jagd übergelaufen. Er war also zu behandeln wie ein anderer Hund. So bedauerlich es auch sei, daß ein so wertvoller junger Hund erschossen wurde, so sei doch auf Freisprechung zu erkennen.

Vermischtes.

— Eine Bitte an die Felddiebe. Die Landwirte klagen von Tag zu Tag mehr über die Zunahme der Felddiebstähle, denen namentlich die Kartoffeläcker ausgesetzt sind. Das Aergerlichste ist dabei, so schreibt das „Höchste Kreisbl.“ daß von den unfundigen Langfingern kein Unterschied gemacht wird zwischen Früh- und Spätkartoffeln, sondern daß auch von letzteren die Stauden duldendweise ausgerissen und beiseite geworfen werden, obwohl die daran hängenden kleinen Knollen noch zu gar nichts zu brauchen sind. Wenn denn schon einmal gestohlen werden muß, so wolle man doch dabei etwas gewissenhafter zu Werke gehen und sich nicht an Sachen vergreifen, die dem Dieb nichts nützen, die Allgemeinheit aber schwer schädigen. Ein Versuchsbusch müßte jedem ehrlichen, einsichtigen Gauner genügen, um sich von der Kartoffelsorte zu überzeugen, die das beste Grundstück trägt; das Ausreißen ganzer Reihen aber ist verwerflich. Der nächstfolgende Spitzbube müßte sogar bei einiger Aufmerksamkeit an dem einen Fehlvorsuch schon sehen, daß hier nichts zu holen ist und auf eigene nutzlose Veruche verzichten. Wer sich diesem billigen Verlangen nicht fügen will, der stehle lieber gar nicht.

— Zucker zur Bierherstellung. An den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes sind von vielen Seiten Eingaben und Vorstellungen, zum Teil mit Hunderten von Unterschriften gekommen, die dringlichst bitten, es möge die Verwendung wichtiger Nahrungsmittel zur Bereitung alkoholischer Getränke eingestellt werden. Mit besonderem Nachdruck ist dagegen Stellung genommen worden, daß große Mengen Zuckers zur Bierbereitung verwendet werden sollen. Die Anschauung der verantwortlichen Behörden deckt sich hierin mit derjenigen der Eingaben: demgemäß ist Zucker zur Bereitung von untergärrigem Bier, das bekanntlich die Hauptmenge bildet, überhaupt nicht und auch zur Bierbereitung von obergärrigem Bier, für das die Verwendung von Zucker gesetzlich gestattet ist, nur in ganz verschwindend geringem Ausmaße freigegeben worden, im ganzen in einer Menge, die auf die 2. Hälfte des Zuckerwirtschaftsjahres gerechnet, dem zehntausendstel Teil der gesamten Verbrauchsmenge entspricht.

König Wilhelm von Württemberg



ist zum „Generalfeldmarschall“ ernannt worden.



**Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).**

- 6. Garde-Infanterie-Regiment.
Wilhelm Schäfer aus Schupbach l. verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 91.
- Peter Heil aus Seelbach schwer verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93.
- Wilhelm Gelbert aus Niedershausen l. v. b. d. Fr.

Empfehle als Ersatz für Kupferkessel extra starke autogen geschweißte

Stahlblechkessel

— Speziell geeignet für Landwirte. —
Fr. Wern, Weilmünster.

**Goldankaufsstelle
des Oberlahnkreises**

geöffnet
Freitags von 10 bis 1 Uhr
im Sitzungssaale des Kreishauses
Limburgerstrasse 10.

Sammelt ölhaltige Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte Absperrung Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiet der Öle und Fette in immer steigendem Maße fühlbar. Der dem Herrn Reichszentralrat unterstellte Kriegsausschuß für Öle und Fette, an den die gesamten Delfrüchte der inländischen Ernte abzuführen sind und dem es obliegt, alle zur Steigerung der Delvorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar zu machen, hat eine umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne in die Wege geleitet und ihre Ausführung den Vaterländischen Frauenvereinen übertragen, die von den Vereinen vom Roten Kreuz unterstützt werden. Die Vereine haben die Arbeit übernommen in der festen Zuversicht, auch bei der Ausführung dieser bedeutungsvollen vaterländischen Aufgabe die Unterstützung der Bevölkerung der Kreise zu finden, um die auch wir hiermit aufs herzlichste bitten. Insbesondere wenden wir uns an die Herren Bürgermeister, die Herren Pfarrer, die Herren Lehrer und vornehmlich an die ganze Schuljugend des Kreises mit der dringenden Bitte, unsere Sammlung aufs nachdrücklichste zu unterstützen, in jedem Orte eine Sammelstelle zu errichten, von der wir zu gegebener Zeit die gesammelten Kerne abrufen können und eifrig für die Sammlung der ölhaltigen Kerne in der Gemeinde und in jedem Haushalt zu wirken und selbsttätig zu sein.

Das nachstehende Merkblatt gibt Aufschluß darüber, welche Obstkerne gesammelt und wie sie behandelt werden sollen.

Öffentlich rechtfertigt ein volles Gelingen das auf Sammler und Sammlung gesetzte Vertrauen.

**Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Verein vom Roten Kreuz.**

Merkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Delgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden. Pfirsich-Kerne sind für die Delgewinnung wertlos.
2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.
3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.
4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Delgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.
5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kerngattungen nicht vermischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.
6. Auch Kerne von gekochtem und gedörtem Obst können verwendet werden.
7. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.
8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!
9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dampfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich, später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.
10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und liefere die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Öl.
11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 50 kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!
12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kürbiskerne gesammelt werden.
Für Kürbiskerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.
Das Trocknen der Kürbiskerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.
Die Gefahr des Schimmelwerdens beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.
Andere Obstkerne als die oben genannten sind nicht zu sammeln.

Wegen Ueberhäufung von Aufträgen muß ich die Annahme von Öl-Samen von heute ab 14 Tage einstellen.
Grünhausen, den 26. Juli 1916.

Wilh. Diez, Oelmüller.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Gaser, Rengtorn, Mischfrucht, worin sich Gaser befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Ansichts-Postkarten

empfehlen A. Gramer.

Bänder. Spitzen.

Damen- und Kinderhüte.

... Rest außerordentlich billig. ...

Ferner empfehle:

Handarbeiten, Schürzen, Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche und Unterwäsche, Strümpfe und Soden.

Ed. Kleineibst Nachf.
F. Glöckner jr.

Knöpfe. Besätze.

**Bekanntmachungen der Stadt
Weilburg.**

Das Betreten der Felsen gegenüber dem Offizier-Gefangenenlager ist im öffentlichen Sicherheitsinteresse verboten.

Wir weisen besonders darauf hin, daß diejenigen Personen, welche auf den Felsen betreten werden und sich auffällig machen, neben der Bestrafung die Veröffentlichung ihrer Namen zu gewärtigen haben.

Weilburg, den 26. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Donnerstag, den 27. Juli, nachm. von 5 Uhr ab geben wir in der Vorhalle des Rathauses an die hiesige schwerarbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib kostet 50 Pfg.
Die Warenbezugskarte ist mitzubringen.
Weilburg, den 26. Juli 1916.

Der Magistrat.

Für Freitag empfehle in stramm gepackter Eispackung eine Sendung

frische Seefische,

ferner alle Sorten Gemüse.
Kaufe alte und neue Kartoffeln.
Hrsh. Ufer jr.

Für Metzger und Fleischbeschauer.

Nach der Verordnung über die Fleischversorgung sind von jetzt ab

Schlacht- und Kontrollbücher

zu führen. Die Bücher sind fertiggestellt und liegen zur Abholung bereit.

Druckerei des Weilburger Anzeigers.

**Wer sein Geschäft
vorwärts bringen will,**

tue dies durch eine zweckmäßige und ständige
Insertion.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Drucker-
schwärze“, sagt Barnum.

Auch im Krieg darf keine Unterbrechung
der Inserate eintreten.

Große Verbreitung finden Anzeigen aller Art im
„Weilburger Anzeiger“.

Limburg, 27. Juli 1916. Bistualienmarkt. Butter per Pfd. 40—50 Pfg., Birnen per Pfd. 40—50 Pfg., Butter per Pfd 2,40 M., 2 Eier 36 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 10,00 M. (Höchstpreis).

Ein fleißiges nettes
Mädchen
zum 1. oder 15. August gesucht. Von wem sagt d. Exp.

Zur
Herbst-Ansicht
empfiehlt

Der 1. oder 2. Stock
meines Hauses ist zu vermieten.

**Saatwicken, Ader-
spörgel, Incarnatfl.**
trifft in den ersten Tagen ein.
C. Rompf, Samenhandlung

Carl Schneider.
Schwanengasse 8.

Das Einrahmen von
Bildern

Pfaff-Nähmaschinen
erklaffigste Fabrikat.
Reparaturen prompt u.
billig. Fr. Rinker Ww.

wird schnell und preis-
beforgt.
A. Thilo Nachf.